Paris, 9. Mai. Boulevard. 3% Rente 78,82. Anl. 107,70. Ital. 5% Rente —. Span. 61,06. Egypter 331,00. Ottomanen 671,00. Franzosen — —. Lombarden — —. Flau.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Ober-Hemden
Adolf Helm
32 Webergasse 32.

Grosses Lager fertiger Kindergarderobe bis zum Alter von 16 Jahren
Theodor Binder,
Seestrasse 5, part. u. I. Etage.
Bestellung auf Anzüge nach Maass nehme für jedes Alter auf u. liefere Herrenanzüge für 50 M. in feinem Cheviot. Geschmackvolles Lager in deutschen u. engl. Stoffen.

Gardinen
weiss und crême, das Fenster v. 3- 100 M. empfiehlt in enormer Auswahl (im Einzelnen zu Fabrikpreisen) das Gardinen-Special-Hauptgeschäft Dresdens
Waisenhausstr. 25 (im Hause des Victoria-Salon).

Vortheilhafteste Bezugsquelle für
Tapisserie-Arbeiten
und alle zugehörigen Materialien.
Neuheiten stets am Lager.
Hartmann & Saam,
Schloss-Strasse Nr. 17, gegenüber dem Königl. Schlosse.

Tapisserie-Manufactur von **C. HESSE**, Kgl. Hoflief., Altmarkt.
Grösstes Lager aller Materialien für Handarbeiten **Seidenes Chenilleband** für Tücher in allen modernen Farben.

Nr. 131. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 10. Mai: Mäßiger Südwestwind, ziemlich heiter, trocken, Temperatur warm. | Dresden, 1884. **Sonnabend, 10. Mai.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Bis zum letzten Augenblick bleibt das Schicksal des Sozialisten gesetzes das Geheimniß des Abg. Windthorst. Niemand versteht so meisterhaft die Welt im Unklaren über seine letzten Absichten zu lassen. Aber diese Kunst wirkt zuletzt verdrießlich; sie nimmt etwas von Fopperei an. Fürst Bismarck scheint ihrer bereits überdrüssig geworden zu sein. Er hörte der Windthorst'schen Rede eine Zeit lang gespannt zu, machte sich eine Reihe von Bleistiftnotizen, so daß man glaubte, er werde sofort das Wort nehmen. Zu allgemeiner Ueberraschung aber verschwand der Löwe. Doch erwartete man für den zweiten Tag der Sozialistendebatte sein Wiedereintreten. Noch in letzter Minute hat Windthorst Namens des in diesem Punkte einmüthigen Centrums eine Resolution eingebracht, welche (siehe „Tagesgesch.") die freie, ungeschmälerte und nur so gesegnete Wirksamkeit der Religionsgesellschaften für Fortpflanzung und Förderung christlichen Glaubens und Lebens fordert. Will er damit die Brücke zur Annahme des Sozialistengesetzes für diejenigen Centrumsmitglieder schlagen, die jetzt noch Gegner desselben sind? Bismarck brauchte nur ein Ja! zu der Resolution zu sagen — dann hätte er das Centrum bis zum letzten Manne. In dem Ja läge die Verpflichtung zur wirklichen Beendigung des Kulturkampfes. Weigert Bismarck dieses Ja! — nun so hätte Windthorst die schönste Entschuldigung für die katholischen Wähler, die Ablehnung des Sozialistengesetzes zu rechtfertigen. Beides ist denkbar. Es ist aber Zeit, daß diese Ungewißheiten, Zweifel, Berechnungen, Vermuthungen und Gerüchte aufhören. Es heißt gar bald nun auch für den Cunctator Windthorst: Heraus mit Deinem Fiederwisch!

Wer einen stürmischen Auftritt, eine fulminante Kriegserklärung der Sozialdemokraten bei der sie aufs Tiefste berührenden Berathung erwartet hatte, dem muß die Erklärung Frohmes sehr enttäuscht haben. Die Partei schickte nicht einen der Führer, die im großen Rathe der internationalen Sozialdemokratie sitzen, auf die Tribüne, sondern einen Stern zweiter Größe, einen Mann, der nach der in dieser Partei streng durchgeführten Organisation, nicht in die letzten Ziele der Internationale eingeweiht ist, dem man durchaus nicht vollen Einblick in das Ganze, sondern nur in einen Bruchtheil gewährt. Frohme ist zugleich einer der gemäßigsten Sozialdemokraten; er sprach denn auch gemessen und verließ die Tribüne ohne den Ordnungsruf, nach welchem es den Abg. Liebknecht in jeder seiner Auslassungen förmlich hinzudrängen scheint. Frohme's Erklärung ließ sich wohl hören. Seine Partei verschmäht es durchaus, sich an der Debatte selbst zu betheiligen. Wie sie über das Sozialistengesetz denke, das habe sie genugsam gelegentlich der Rechenschaftsberichte über Handhabung des Gesetzes ausgesprochen; die Sozialdemokraten würden, ob mit oder ohne Sozialistengesetz, ihre Prinzipien verfechten; sie hätten mit diesem Gesetze abgeschlossen. Das Zusammenwerfen von friedfertigen Sozialdemokraten und Anarchisten verzeihe die Partei großmüthig den Urhebern solcher Behauptungen. Diese Erklärung Frohme's war recht geschickt abgefaßt und entbehrt nicht des Stolzes. Nur soll man nicht vergessen, daß Herr Frohme eben einer der maßvollsten Sozialdemokraten ist, dem es gewiß Ernst mit seiner Betheuerung von den friedlichen Bestrebungen seiner Partei ist. Aber weiter als für ihn selbst reicht seine Bürgschaft nicht. Er ist nicht Mitglied des obersten Geheimbundes, der die europäische Revolution organisirt. Jeden Augenblick kann man ihn verleugnen. Willenlos muß sich der Parteigenosse den Befehlen der Oberen unterwerfen. Das augenblickliche Loosungswort geht, da die Stunde zum Losschlagen nicht gekommen ist, dahin: der Umsturzbewegung einen gesetzmäßigen, friedlichen Anstrich zu geben. Diesem Gebote kam Frohme nach. Die Erklärung der Partei würde einen tieferen Eindruck erzielt haben, wenn sie nicht ein Mann von der zurücktretendeen Stellung Frohme's, sondern Einer vom obersten Rathe des Geheimbundes, etwa Herr v. Vollmar, abgegeben hätte. Aber Frohme mußte eben so sprechen, wie der Befehl lautete. Nicht alle ihr ihre Mitglieder beugen ihren Nacken so absolut der Partei-Parole. In der Person des Abg. Rittinghausen hat sich ein Sozialdemokrat gefunden, der sich seines eigenen Denkens und Willens nicht zu Gunsten der Parteibeschlüsse entäußert. Rittinghausen ist aus der Partei der Sozialdemokraten ausgeschieden, weil er die friedfertige Erklärung der parlamentarischen Sozialdemokratie auf der Reichstagstribüne nicht im Einklange findet mit den Beschlüssen des Kopenhagener Kongresses. In dem Protokoll desselben nennt sich die sozialdemokratische Partei selbst eine „revolutionäre Partei, die revolutionäre Ziele verfolge und über die Durchführung auf revolutionärem Wege keine Illusionen hege". Zum Beweise, daß er den offenbar vorhandenen Widerspruch zwischen „Reform" und „Revolution" nicht ferner mehr mitmachen oder verhüllen will, tritt Rittinghausen aus der Partei aus. Es war eine Mannesthat, eine muthige Handlung, die zur rechten Zeit kam. Schon früher hat Rittinghausen Proben selbstständigen Urtheils gegeben. Dieser Vertreter Solingens kündigte einmal einen Antrag auf Verstaatlichung des gesammten Versicherungswesens an, durfte aber den Antrag nicht einbringen, weil seine sozialdemokratischen Genossen ihm einhielten: damit stärke er die bestehende Staatsordnung, wenn er dem Staate zu reichen Geldquellen verhülfe — das Nächste sei, den Staat zu stürzen und kein Sozialdemokrat dürfe etwas thun, was den Staat kräftige. Damals — es wird wohl 1876 gewesen sein — fügte sich noch Rittinghausen der Parteidisciplin; jetzt aber, wo sie ihm zumuthet, friedfertige Erklärungen mit abzugeben, obwohl das Parteiprogramm auf Verfolgung revolutionärer Ziele mit revolutionären Mitteln geht, bäumt sich seine Aufrichtigkeit dagegen auf. Wir werden vermuthlich bald erleben, wie die Partei den um sie wohlverdienten Mann (Rittinghausen, jetzt 70 Jahre alt, hat in seinem langen Leben viele Abhandlungen in französischer und deutscher Sprache geschrieben) ihn als einen Abtrünnigen behandelt.

Mit Stolz hat das Vaterland die Thätigkeit der deutschen Mitglieder der Cholera-Kommission in Egypten und Ostindien verfolgt. Ihre Forschungen haben, so wurde gemeldet, dazu gedient, der verderblichen Choleraepidemie einen Damm entgegen zu setzen. In Opferfreudigkeit, Selbstverleugnung und mit Todesverachtung haben die deutschen Aerzte, Dr. Koch an der Spitze, die Entstehungsheerde dieses Würgengels der Menschheit aufgesucht und als sie, ausgestattet mit reichen Ergebnissen ihrer Forschungen, nach dem Vaterlande zurückkehrten, begrüßte man sie allgemein als die Sieger in einem wirklichen Kulturkampfe. Als daher die Reichsregierung für diese verdienten Männer wegen ihrer Leistungen eine Entschädigung und einen Ehrensold von 135,000 Mark beantragte, unterbrachen im Reichstage lebhafte beifällige Zurufe die Worte des Staatssekretärs v. Bötticher. Der Opfermuth jener unerschrockenen Pioniere deutscher Wissenschaft ist allein höchster Anerkennung werth. Wir wollen nur hoffen, daß in der That auch die von der deutschen Cholerakommission, in Ostindien gewonnenen wissenschaftlichen Ergebnisse den auf sie gesetzten Erwartungen voll entsprechen. Mannichfache Vorgänge der Neuzeit warnen vor allzugroßen Illusionen. Der vor kurzem verstorbene Professor der Philosophie, Dr. Lotze, ließ sich einmal dahin vernehmen, er habe die Wahrnehmung gemacht, daß die mit großem Geräusche in die Welt gesetzten Entdeckungen neuer Heilmittel in der Regel nicht über 4 Jahre anhielten und nach dieser Zeit von einer anderen ebenso kurzlebigen Entdeckung verdrängt würden. Hoffentlich verhält es sich mit dem von Dr. Koch in Ostindien gefundenen Cholerapilze anders. In der Auffindung von allerhand Pilzchen, Bacillen, Bakterien und Stäbchen, die bald im Blute, bald in den Organismen des Körpers, bald in der Luft, im Wasser, bald in den Lebensmitteln sich auf einmal vorfinden, leisten unsere Medaziner bekanntlich Großartiges. Doch ist mit dem Finden eines so verkitzten Pilzchens immer nur der erste Schritt gethan: es bleibt noch übrig, das Heilmittel zu entdecken, um den verderblichen Pilz auch unschädlich zu machen. So hat Dr. Koch vor einiger Zeit, gleichzeitig mit dem Prof. Baumgarten in Königsberg, den Schwindsuchtspilz in der menschlichen Lunge gefunden; seine Entdeckung wurde rühmend und laut anerkannt, während eigenthümlicherweise von der gleichen Leistung Baumgartens gar kein Aufhebens in den Zeitungen gemacht wurde. Nur schade, daß das Mittel, diesen mörderischen Pilz selbst zu zerstören, noch unentdeckt blieb und jährlich noch viele Tausende mit den Schwindsuchtsröschen auf den Wangen dahinsterben! Der Koch'schen Auffindung des Cholerapilzes folgt hoffentlich bald die Bekanntgabe des Mittels, Cholerakranke dem Rachen des Todes zu entreißen — dann wird sich auch das Ausland nicht weigern, der jetzigen deutschen Belohnung für die Mühwaltungen Dr. Koch's und seiner wackeren Gefährten einen reichen internationalen Ehrensold folgen zu lassen!

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 9. Mai.

Berlin. Reichstag. Auch heute ist das Haus gut besetzt und die Tribünen überfüllt. Am Bundesrathstische: v. Puttkamer. Der Präsident theilt mit, daß der Abg. Samm (fortschr.), dessen Wahl beanstandet ist, sein Mandat niedergelegt hat. Dann wird die Berathung des Sozialistengesetzes fortgesetzt. Abg. Richter-Hagen: Unter zehn Leuten, die für das Sozialistengesetz sind, wissen kaum neun, was darin steht; sie halten es einfach für ein Gesetz gegen Attentate. Der Reichskanzler habe es neulich selbst so dargestellt, als handle es sich um ein Gesetz zum Schutze des Monarchen. Nein, als solches sei nur das Dynamitgesetz zu begrüßen, das schon den freien Verkehr mit Dynamit unter Strafe stellt. Wie wenig das Sozialistengesetz schützt, beweist das geplante Attentat bei der Einweihung des Niederwalddenkmals. Nur durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse wurde dort ein grauenhaftes Verbrechen verhindert. Hier lag im Gegensatz zu den Attentaten Hödel's und Nobiling's ein Komplott vor. Die Zahl der Anhänger der Sozialdemokratie war nie größer als jetzt und die Sozialdemokraten sind heute fanatischer als je. Wir wollen nur Gesetze gegen Gewaltthätigkeiten, nicht aber gegen Parteien. Der Staatssozialismus nährt erst die Sozialdemokratie und die Agrarier fördern die Unzufriedenheit. Mag das Sozialistengesetz angenommen oder abgelehnt werden, diese Regierung und diese konservative Partei sind nicht im Stande, der sozialdemokratischen Bewegung einen Damm entgegenzusetzen. Minister v. Puttkamer: Richter verwies mit beneidenswerther Sicherheit auf die Affaire beim Niederwalddenkmal, als ob ihm das ganze Material bei der Hand und das Attentat erwiesen sei. Aber die Verhandlungen schweben noch und Richter sollte nicht durch eine Darstellung des Sachverhaltes, wie er sich ihn denkt, ein Präjudiz für die Schuld statuiren. Das Dynamitgesetz macht das Sozialistengesetz nicht überflüssig; durch Dynamitverbrechen wird des letzteren Nothwendigkeit noch erhöht. Der Frankfurter Prozeß stellte die Thatsache fest, daß die Polizei das Möglichste that, die Verbrecher in ihre Hand zu bekommen. Bei den schwierigen Aufgaben der Polizei sind Mißgriffe allerdings möglich; ein solcher Mißgriff sei aber doch nicht geeignet, Stricke gegen die Polizei zu drehen. Auf die Frage, ob das Gesetz zweckmäßig ist, antworte er mit der Gegenfrage, wie würden die Verhältnisse heute sein, wenn wir das Sozialistengesetz nicht gehabt hätten? Wir würden ein lawinenartiges Anwachsen der Sozialdemokratie gehabt haben, bei dem vielleicht schon Ströme Blutes geflossen wären. Die Anarchistenpartei ist nur die Frucht der Sozialdemokratie. Sie gedeihe mit letzterer auf einem Baume, dem des Materialismus und Atheismus. Fürst Bismarck theilt mit, daß Das, was Dr. Windthorst in Bezug auf ein internationales Vorgehen in Anregung gebracht habe, seitens der kaiserlichen Regierung geschehen sei. Dieselbe habe ein solches Vorgehen angeregt und Rußland veranlaßt, da dieses am meisten betroffen sei, die Initiative zu ergreifen. Es sei indeß nicht gelungen, schärfere Vereinbarungen über das Auslieferungs-Verfahren zu erzielen, da sich die westlichen Staaten gegen derartige Maßregeln erklärten. Ein Dynamit-Gesetz würde schon früher dem Reichstage vorgelegt worden sein, wenn Aussicht vorhanden gewesen wäre, daß dasselbe Annahme finden würde. Jetzt gehe vom Reichstage selbst die Initiative aus; die Regierung nehme dieselbe an. Man berufe sich immer auf Rußland. Ein Vergleich zwischen Deutschland und Rußland sei gar nicht möglich. Der russische Arbeiter sei gut kaiserlich, der schlage den Nihilisten todt. Der Nihilismus rekrutire sich nicht aus den Arbeiterbataillonen. Auch die sozialen Verhältnisse Rußlands sind andere als in Deutschland, insofern die Arbeiter auch Unterstützungen durch ihre Gemeinden haben, wenn sie alt oder krank geworden. Redner nimmt die Polizei gegen die Angriffe der Fortschrittspartei in Schutz und wendet sich gegen das banausische (schmutzige) Gelächter, mit dem die Fortschrittspartei soeben seine Bemerkungen begleitet habe. Die Heimlichkeit der Sozialdemokraten könne man nicht hindern, dazu seien die Sozialdemokraten zu gut geschult. Es frage sich blos, ob man die Heimlichkeit allein oder die Oeffentlichkeit des Treibens dazu wolle. Zu beklagen sei die langsame Erledigung der Unfallversicherungsfrage. An dem Ernst der Regierungen könne das Volk nicht mehr zweifeln, minder sicher erscheine bisher der gute Wille des Parlaments. Der Reichstag müsse am Unfallversicherungsgesetz fortarbeiten und sei es bis zum August, ja selbst bis Ablauf der Mandate. „Lehnen sie das Gesetz ab, dann werden sie aufgelöst, und am 10. August werden wir uns dann wieder sprechen (Bewegung, Heiterkeit). Lehnt auch der neue Reichstag ab, dann sind die verbündeten Regierungen excusirt." Bismarck schließt mit der Aufforderung an die Wähler, für den Fall, daß Neuwahlen bevorstehen: „Wollt Ihr die Sozialistengefahr los sein, wählt keine Fortschrittler!" v. Treitschke tritt für die Verlängerung ein, ebenso v. Köller. Rittinghausen versucht in längerer Rede nachzuweisen, daß Sozialdemokratie und Anarchismus nicht identisch seien. Richter polemisirt in langer Rede gegen Bismarck. Das Sozialistengesetz gewähre dem Monarchen keinen Schutz und verringere in den durch das Gesetz getroffenen Kreisen das Interesse an demselben. An der Verzögerung des Unfallversicherungs-Gesetzes trage Bismarck allein die Schuld. Der Reichskanzler sei ja leidend, umsomehr müsse der Reichstag seine Kräfte einsetzen, um die Vorlage, deren Durcharbeitung der leidende Zustand des Kanzlers nicht gut ermögliche, genau zu kontroliren (große Heiterkeit). Bismarck habe das Recht auf Arbeit proklamirt und stehe somit auf dem Boden der Sozialdemokratie, nur mit dem Unterschied, daß der Kanzler dem Monarchen, die Sozialdemokratie dagegen der Gemeinschaft die Durchführung dieses Rechts übertragen wollten. Die ganze Rede des Reichskanzlers beweise, daß er den Angriff auf den Fortschritt über das Sozialistengesetz stelle. Die Auflösung würde bedeuten, den Kampf aller antisozialistischen Parteien untereinander zu Gunsten der Sozialdemokraten. Der Kampf um dieses Gesetz sei ein Kampf gegen die freisinnigen Parteien. Bismarck erklärte, es sei seine verfluchte Pflicht und Schuldigkeit, den Phantasmagorieen der parlamentarischen Regierung ein Ende zu machen. Er erkenne das Recht auf die Arbeit unbedingt an, stehe damit aber nicht auf dem Boden der Sozialdemokratie, sondern auf dem des preußischen Landrechts. So etwas wie in Berlin, daß Einer an Nahrungssorgen zu Grunde gehe, komme auf dem Lande gar nicht vor. Windthorst weist gegenüber einer Aeußerung des Reichskanzlers die Insinuation zurück, als ob Jemand in Hannover für die Rückkehr des Königs agitire. Man erhoffe sie nur. Forckenbeck nimmt die Berliner Armenverwaltung gegen die Angriffe des Kanzlers in Schutz. Die Abstimmung erfolgt morgen.

Berlin. Bei Bismarck findet morgen eine parlamentarische Soirée statt. Hierzu sind mehrere hundert Einladungen an die Mitglieder der verschiedensten Parteien ergangen. In den Foyers verlautet, es handle sich um eine vertrauliche Besprechung. — Der Fürst von Bulgarien ist hier eingetroffen. — Als Nachfolger Sargent's wird Richard Muckle ernannt, der angeblich bei Bismarck persona grata ist. — Der Kaiser ertheilte Nachmittags den Mitgliedern der Cholerakommission, an der Spitze Professor Koch, eine Audienz. Er machte Nachmittags eine Ausfahrt, auch die Kaiserin unternahm eine Spazierfahrt. — Der Kronprinz und der Prinz von Wales kommen morgen nach Berlin, um der Truppenbesichtigung beizuwohnen.

Mariampol. Das Bezirksgericht hat von den wegen der Ausschreitungen gegen die Juden in Preny Angeklagten 21 für schuldig erkannt, dieselben sollen jedoch auf Grund des Manifestes vom Mai v. J. von der Strafe befreit bleiben; weitere 19 Angeklagte wurden freigesprochen.

Helsingfors. In Borga und Kotka ist die Schiffahrt eröffnet.

Frankfurt a. M., 9. Mai. Credit 260¼. Staatsbahn 266¼. Lombarden 131½. 60er Loose —. Oesterr. Silberrente —. Papierrente —. Galizier 260. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente 77⅛. 77er Russen —. 80er Russen —. 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe —. 3. Orientanleihe —. Unger. Papier. —. Disconto 209,75. Egypter 67¼. Gotthardb. —. Russen —. Ruhig.

Wien, 9. Mai. Credit 320,70. Staatsbahn 317,00. Lombarden 145,25. Nordwestb. 180,00. Napoleons 10,45. Ung. Cred. 320,00. Tabak-Act. —. Still.

Paris, 9. Mai. (Schluß.) Rente 78,87. Anleihe 107,82. Italiener 96,90. Staatsbahn 665,00. Lomb. 323,75. 1a. Prioritäten — —. Egypter 332. Oesterr. Goldrente —. Spanier 61¼. Ottomanen 671. Tabak-Actien —. Fest.

Paris, 9. Mai. Die Mittagsbörse verlief schwankend auf Suez und spanische Werthe.

London, 9. Mai. Consols 101,68. 1873er Russen 93,50. Lombarden — —. Türken [illegible]. 5% fundirte Amerikaner — —. 4% Ungarische Goldrente 77,64. Suez-Actien 81,75. Egypter 65,85. Fest. Ottomanen 1071. Pr. Cons. — —.

London. Weizen ruhig, nur billiger verkäuflich, angekommener Weizen ruhig. Mehl träge. Hafer ruhig. Mais, Gerste fest. Wetter: Schön.

Lokales und Sächsisches.

— Die Besserung im Befinden J. Maj. der **Königin** ist nunmehr soweit vorgeschritten, daß dieselbe in den sonnigen Tagesstunden wiederholt Erholungs-Promenaden im Strehlener Park unternimmt. Die Abreise beider Majestäten nach Bad Ems ist jetzt bestimmt auf den 19. d. M. festgesetzt. Gestern Mittag kam der König nach der Stadt und nahm im Schlosse die üblichen Vorträge entgegen.

— Am Donnerstag besuchte Se. Kgl. Hoh. Prinz **Friedrich August** in Begleitung des Herrn Major Edler von der Planitz die Elektrotherapeutische Heilanstalt für Nervenkranke des praktischen Elektrophysiker Herrn G. Lebicker, Markgrafenstraße 30, 1. Etage und nahm mit sichtlichem Interesse Einsicht von den großartigen Instrumenten, besonders aber von dem Apparat zur Ausführung der elektrostatischen Luftbäder.

— Der Titel eines „**Oberfinanzraths**" wird jetzt mehrfach verliehen. Ihn erhielten neuerdings die Vorstände der 1. und 2. Abtheilung der Generaldirection der Staatseisenbahnen, die Finanzräthe Opelt und Edler von der Planitz.

— An Stelle des bisherigen Vize-Konsuls der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Herrn Hugo O. Heßler in Leipzig, ist Herr **Friedrich Nachod** daselbst zum Vize-Konsul in Leipzig ernannt worden.

— In Folge der zu Gunsten der neuen Hamburg-Wiener Courierzugs-Verbindung vorgenommenen Zugsverlegungen geht die seither bestandene Verbindung **Dresden-Köln** via Leipzig-Magdeburg-Braunschweig-Hannover (Abfahrt von Dresden-Neust. 6,10 Abends, Ankunft in Köln 7 U. 50 M. Vorm.) vom 20. Mai ab verloren und es kommt von diesem Tage ab also auch der in dieser Verbindung laufende direkte Wagen Dresden-N.-Köln in Wegfall. Dafür wird aber beabsichtigt, einen solchen direkten Wagen in den Verkehr mit Aachen via Düsseldorf zu stellen, und zwar in den Zug, welcher künftig von Dresden-Neust. 7 U. 35 M. Abends abgeht und in Aachen 9 U. 56 M. Vorm. eintrifft und in umgekehrter Richtung in den Aachen um 6 U. 15 M. Abends verlassenden Zug, Ankunft in Dresden-Neust. 10 U. 35 M. Vormittags.

— Unsere auswärtigen Abonnenten haben sich früher immer darüber beklagt, daß ihnen nicht, sowie den Stadtabonnenten, der **Fahrplan der Sächs. Staatseisenbahnen** mit zugängig gemacht wurde. Wir sind diesen Wünschen schon seit einigen Semestern dadurch nachgekommen, daß wir den neuen Fahrplan nachträglich den auswärtigen Abonnenten lieferten. Diesmal sind wir aber nun in den Stand gesetzt, den geehrten Abonnenten der